

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 14 (1924)  
**Heft:** 49  
**Rubrik:** s'Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

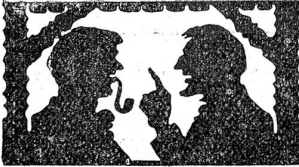
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

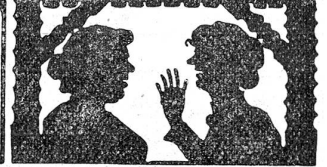
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# s'Chlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.



## Schneeflocken.

Schneegeföhber sollt' es längst  
Auf der Welt schon geben,  
Aber alles geht verkehrt  
Dieses Jahr im Leben.  
In der schönsten Hundstagszeit  
Trug man Winterkleider,  
Und jetzt ist der Pelz zu warm:  
„Leider, leider, leider!“

Weisse Flocken sollten dicht  
Durch die Luft jetzt fliegen,  
Sich an Dufkopf und Pelz  
Weich und mollig schmiegen.  
Doch Frau Holle schläft wohl noch,  
Schüttelt nie die Daunen:  
Und man huscht im Nebel hin,  
Düster wie — „Mraunen“.

Aber trotzdem promeniert  
Flott man durch die Lauben,  
Läßt durch Wetters Ungemach  
Sich den Mut nicht rauben.  
Mantel, feim mit Pelz befest,  
Strumpf, aus lichter Seide:  
Bleibt trotz dickstem Nebel man  
„Männeraugenweide“.

Dha.

## Grüß Gott alli mitenand und euch Frau Breneli ganz aparti!

Dir fraget mi a, ob mer di Manne nid wölle  
la mitchlappere im Läubli?

Ch bhüetis wohl, no so gärrn, de sy mr o  
sicher, daß is der Fäde nid usget und das isch  
doch grüß wichtig, so imene hätzige Schlapper-  
läubli. Dir müest nid öppe meine, i heigs wie  
fälsche Dorfpfarrer wo verbotni het, daß Herre im  
Chilchechor dörfte mitsinge. — E Mordsfreund hani  
aber doch z'gleh, daß i mit myner Nladig a d'Fraue  
nid ine chalten öse yne blase ha. Di Herre  
Schlapperläubler wärde mr doch das nid übel  
ufnäh? Mir Fraue wette ja nid um viel, daß  
si nid chlappere sötte im Läubli und öppe Angst  
wärde si wohl nid ha vor is. —

Was i da wägem Chlappere bi der Gassevisite  
gchriebe ha, isch uf ne gwüßni Art „Chlappere“  
und nid uf d'Gassevisite gmünzt gfi. — I will  
ech jitz no grad verrate, daß i lekti Wuche vo  
der Frau Wäse uf Basel abe ane „Bärner-Spinner“  
bi yglade worden und natürlech nid guet ha  
dörfen abläge. — Syt Jahren isch es di erschi  
Gassevisite moni gmacht ha und i mueß es säge,  
es het mer usnähmend guet gsalle bi däne  
Bärnerfraue. Amene große, länge Tisch sy si  
glaßen und hei gläsmet und ghägget druflos.

Wie froh bini gfi, daß i o ne Bismete ha mit  
quo gha. Bierzg Toure hani gläsmet dā fälbe  
Namittag und ha doch hundertunddryßg Lätichen  
uf der Nadle gha! Derzue het eini oder die  
anderi vo dene Fraue vorgläse. Sogar i bi dra  
cho und zwar mit em „Schirrtüsu“ vom R.  
Grunder. — Es isch zwar e chly grobs Gschüz  
gfi, aber i Gottsname z'Basel rede si dānt uf  
em Land o nid glich wie i der Stadt. Wo derna  
unden am Tisch em D. v. Greherz sis „Im Tram“  
vorgläse worden isch, het d'Frau Wäse gseit, das  
tüeg ere jitz doch e chly meh heimele. — Pärseh,  
weme z'Bärn ufgwachsen und i d'Schuel gangen  
isch!

Am Bieri isch uftrage worde, was der Tisch  
het mögen ebha. Züpf, Strüßli, Schläschüchli,  
Ghabni, Turten und e guete Gasse derzue, grad  
so viel, daß me het mögen äßen und trinke.  
Zwischen-yne isch wieder vorgläse oder es schöns  
Viedli glunge worde. Wo du no eini vo däne  
Fraue dem Grunder-Pari si „Churzgebärggründete“  
vorgläse het, bini weiß Gott froh gfi, daß i mit  
Chüchliäße und Gassefrinke bi fertig gfi. Die  
wo di Glicht kenne, wärde scho wüsse warum.  
Bim vernachte sy du die Bärnermanne o no  
agrüßt, mit emene Handörgeler sogar; d'Fraue  
hei se schynts a Spinnet yglade, das heißt dānt,  
für daß es de no öppis z'tanze gāb vor em Heiga.

Sofort sy d'Handarbeite geschwunde und es  
isch nume no plauderet, glachet, tanzet und  
glunge worde. Inere Pause het eine vo däne  
Herre de Frauen ihri Nladig mit hätzleche Worte  
verdant und en Andere het gmäldet, er heig  
däne Frauen öppis nātts mirbracht. Er het i  
d'Busetäße greckt und — em R. v. Zabel syß  
beliebtisch Buch, dā „Jā gāll so geit's“, vüre-  
gno. Dert drus het er es par luschtegi Mützlerli  
vorgläse und als het sech hätzlech amüsiert und  
bi größt Freud gha dranne.

Au ja, hani bimer sälber dānt, da isch emel  
no der richtig Geischt vorhande bi däne Basel-  
Bärner und i hoffe, daß mi d'Frau Wäse dā  
nächst Jahr de o wieder mit sech nimmt a  
„Spinnet“.

Gäge settegi Gassevisite cha me grüß lei M-  
neigung ha, da wärde er doch alli einig sy mit  
der Frau Wehrdi.

## Strumpf ist Trumpf.

(Jitz hunt's us!)

Frau Wehrdi, wißt Ihr ganz gewiß,  
Daß ich ein Mannsbolt bin?  
Und durch die Lauben nicht flattier  
Mit engelhaftem Sinn,  
Mit kurzem Zip und langem Strumpf,  
Mit ledern Pelzbaret, und  
jeden Jüngling, der da kommt,  
Nicht finde furchtbar nett?  
Strumpf ist Trumpf.

Die Mode wird ja, Gott sei Dank,  
Noch nicht bei uns gemacht;  
Wird aus Paris, wie's geht und steht  
Zu uns hereingebracht.  
Wir machen doch nur blindlings nach  
Was uns Paris diktiert,  
Und 's Vielefelder Lesebuch  
Ist uns zu antiquiert.  
Strumpf ist Trumpf.

Wir machen nur „Konfetti-Schlacht“  
Am „Ziebelemarkt“ z'Nacht,  
Und freu'n uns, wenn der Ohmeler  
In's Chäsi wird gebracht.  
Denn, darin ist sich einig selbst  
Die „Hohe Polizei“:  
Die Weitscheni, die führen an  
Bei jeder Lumperei.  
Strumpf ist Trumpf.

Wir wollen uns vertragen d'rum:  
Ob so, ob so, ob so:  
Der kurze Rock, der Seidenstrumpf,  
Sind dennoch «comme il faut».  
Und haben wird erst Hosen an,  
— Natürlich obendran —  
Dann fängt für's Weitschi wirklich erst  
Das schöne Leben an.  
Strumpf ist Trumpf.

Dha.

## Liebwärtni Frau Breneli!

Schöne Dank für eui fründlechi Aukunft im  
Schlapperläubli, si het mi ufrichtig gfreut.

Jg hami also nid trumpiert, es git z'Bärn no  
gena e flotti Weitschiraffe, wo me cha stolz sy  
uf se und a de Müttere isch, derfür z'forgen,  
daß die Raffe nie usstirbt.

D'Frau Wehrdi meint zwar, das nātts Schuel-  
buch trag e gute Teil vo der Schuld, daß z'Bärn  
e grüßi Sorte Lächtere o bim schlächte Wätter  
halbbhut umenand laufe. Wenn das e so wär,  
so sötte sech natürlech d'Bäter derhinder mache  
und dām Zug abhäfle. Und bis das z'Stand  
chunt (es geit allwäg no ne guete Rung) soll üse  
wizige Läubli-Ungale, der Herr Dha, die Nabel-  
und Sport-Fräulein nume no wyters am Seili  
abe la — bis daß ne d'Söll heiß wird. De chöme  
si am Aend no vo sälber zum Aenenumtöri. Der  
ander Wäg mues ne halt der Papa de öppen es  
Kürli zahle imene Höfeturort; das isch ja o-ne  
Sport, i gloube zwar, chly ne tüüre!

Jitz hani d'Frau Breneli o no wölle frage,  
was si mit den alte Cravate macht; dānt wieder  
Cravate, nume de chlyneri? Oder öppe Mosaik,  
für Dschelli und Chüßi? Lampeschirme emel  
afange nid. Aber i d'Goumischuel gā für z'uzpfe  
und derna a Steppdechli fülle dermit? Das gāb  
dānt de nume es Dschelli für i nes Bābivāgeli?  
Jtem, für jede guete Rat isch ech recht vo  
Härze dankbar

d'Frau Wäse.

## Das Buntendri.

(point d'honneur = Ehrenpunkt.)

Im Kanton Bern war ein Mann, der hatte  
eine faule Frau. Sie war so faul, daß sie ihm  
monatelang keine Wäsche wusch. Ein Freund  
riet ihm, sie beim „Buntendri“, beim Ehrenpunkt  
zu nehmen.

Stand also der geplagte Mann andern Morgens  
sehr früh auf. Fünf Uhr zeigte sein Gellertli  
(quelle heure est-il = Uhr).

„Was machst du?“ fragte sie.

„I wott mys Hemmli wäsche.“

„So nimm mys dert uf em Schtuehl o grad!“  
Sprach's und legte sich auf die andere Seite.

## Der Stammbaum.

Das hübsche Dienstmädchen führte den hübschen  
Hund auf die Straße. Ein junger Herr sprach  
sie an: „Reizendes Hündchen, echter Zwerg-  
Kehpintischer. Hat er einen Stammbaum?“

Das Dienstmädchen antwortete verlegen: „Direkt  
einen Stammbaum nicht. Er geht bald dahin,  
halb dorthin.“

## Bitter.

Der Schauspieler erschien im Direktionsbureau.  
„Hier ist eine Bestätigung von meinem Arzt,  
daß ich nicht spielen kann.“

Der Direktor sah ihn durch seine Augengläser an:  
„Schön, schön, brauchen Sie dazu erst eine  
ärztliche Bestätigung?“

## Erziehung.

„Karlschen, du mußt mir eine Beforgung  
machen.“

„Nein, ich will nicht.“

„Spricht man so zu seinem Vater?“

„Ich will, bitte, nicht.“